

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

Amtsblatt der

Stadt Braubach

Bezugspreis:

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und einmal „Kalender.“

Monatlich 50 Pfennig.

Durch die Post bezogen vierteljährlich 1,50 Mk.

Von derselben frei ins Haus geliefert 1,92 Mk.

Inserate kosten die 6gespaltene

Zeile oder deren Raum 15 Pfg.

Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Fernsprech-Anschluss Nr. 30.

Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7639.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von

A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 13.

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Nr. 261.

Dienstag, den 9. November 1915.

25. Jahrgang.

Anzeichen der Schwäche?

(Von unserem Berliner CB.-Mitarbeiter.)

Die billige Redekunst der zurzeit noch großen Männer Englands und Frankreichs ist bereits in ihrer inneren Bedeutungslosigkeit genügend beleuchtet worden. Herr Lloyd hat schon am Tage nach seiner Unterhausrede von den hochgeborenen Lords nichts weniger als schmeichelhafte Dinge zu hören bekommen, und er geht, da er sich wieder einmal die Kleinigkeit von fünf Milliarden Markt vom Parlament bewilligen lassen muß, schieren Auseinandersetzungen entgegen. Im Oberhaus ist nach Lord Cromer, dem früheren Vizekönig von Ägypten, jetzt auch Lord Balfour zu den Vätern der Opposition übergegangen, und es rüstet sich, ein frisch-fröhliches Schlachtfeld zu bereiten, um über kurz oder lang unfehlbar kommen muß. Herr Briand, dem neuen Manne der Tat, werden die Franzosen wegen wohl einige Schonzeit vergönnen. Vorläufig bewachen sie sich noch an seinen schönen und stolzen Worten — ein Vergnügen, das man ihnen nicht streifen soll.

Doch aber auch dieser Mann der Tat von Einbildungen ist frei ist, die sein Urteil trüben müssen, das unterliegt uns schon jetzt keinem Zweifel. Als er von dem Balkanunternehmen sprach, meinte er, es bezeugte die Mithrasfeier unserer Unternehmungen auf den Hauptkampfbahnen. Weil unsere Offensiv auf der französischen und russischen Front gebrochen wurde, sagte Briand, nehmen wir die deutsche Propaganda angedrückten Erfolg ein und sich die Anzeichen der Schwäche unter dem Anzeichen der Kraft zu enthüllen beginnen. Aber hat sich der deutsche Ministerpräsident über diesen Punkt nicht ausgesprochen, wir wissen also nicht, welche Anzeichen der Schwäche in Deutschland wahrzunehmen glaubt. Aber gewiss, wie wir nun einmal sind, wollen wir uns nicht bei der Hand halten, um zu sehen, ob Herr Briand recht hat oder ob er das Opfer von Selbsttäuschungen geworden ist, wie sie bei Männern seines Schlages allerdings seine Eigenheit zu sein pflegen.

Am nächsten liegt da wohl der Gedanke, daß unsere wirtschaftliche Lage den Gegnern tödliche Hoffnungen einflößen könnte. Es ist wahr, daß wir Wochen der Unruhe und Unzufriedenheit hinter uns haben, daß die steigende Teuerung der wichtigsten Nahrungsmittel unsere Besorgnisse auslösen mußte und daß besonders angestellte Beamte hier und da schon die Köpfe hängen ließen, daß eine kleine Hungersnot im Anzuge glaubten. Inzwischen ist schon wieder vorübergegangen, und was noch geblieben ist, schreut höchstens kleine Kinder. Einmal mehr wir in den letzten Jahren stets und ständig mit dem Winters ein Knappenwerden unserer Vorräte und damit steigende Preise erlebt. Wer erinnert sich nicht an die aufgeregten Notstandsreden, mit denen die Reichsregierungen im November oder Dezember regelmäßig einzusetzen pflegten? Es gab viele Reden und Erhebungen und schließlich konnte auch nach dieser oder jener Richtung etwas geschehen; im Grunde aber mußten die knappen Zeiten eben überstanden werden, weil sich hier die Mittel geltend machten, die von unserem Willen unabhängig waren und sich jeder Beeinflussung durch die

gesetzgebenden Körperschaften entzogen. In diesem Jahre treten zu den natürlichen und ständig wiederkehrenden Ursachen der Teuerung noch die außerordentlichen Zustände des Krieges hinzu. Selbstverständlich muß da der Mangel an Vorräten sich noch viel empfindlicher bemerkbar machen, und es ist leider nicht zu bestreiten, daß hier und da auch straflicher Eigennutz gewinnstüchtiger Elemente dazu beiträgt, die Mithrasfeier noch über das Maß des Unvermeidlichen hinaus zu verschärfen. Aber unsere Regierungen sind schon dabei, auch auf diesem Gebiete Ordnung zu schaffen. Durchgreifende Verfügungen sind erlassen worden und werden unausgesetzt ergänzt und erweitert, um den Verbrauch an notwendigen Lebensmitteln zu regeln und ihre Preise herunterzudrücken. Das wird sehr rasch dazu beitragen, den Mangel zu verschärfen. Außerdem aber dürfen wir auch in diesem Jahre darauf rechnen, daß der natürliche Gang unseres Wirtschaftslebens mit seinem ewigen Kreislauf von Verbrauch und Erzeugung nach und nach wieder den Ausgleich schafft, den wir bisher immer noch eintreten sahen. Auf dem Fleischmarkt sind die ersten Anzeichen einer Besserung schon wahrzunehmen; auch der Knappheit an Futtermitteln dürfte in absehbarer Zeit abzuhelfen sein. Dann kann es nicht mehr lange dauern, bis wieder einigermaßen normale Verhältnisse auf dem gesamten Ernährungsgebiete hergestellt sind. So liegen die Dinge, und Herr Briand ginge schmächtig in die Irre, wenn er Anzeichen von Schwäche wahrzunehmen glaubt, wo wir lediglich vorübergehende Schwierigkeiten zu erdulden haben und erfolgreich bekämpfen.

Ob Herr Briand unsere Balkanoffensive im Grunde seines Herzens wirklich für ein Verlegenheitsmanöver hält? Uns könnte es recht sein. Dem Viererband ist jedenfalls bisher ein solcher „ablenkender Schritt“ noch nicht gelungen; an sein Dardanellenunternehmen möchte er am liebsten überhaupt nicht mehr erinnert sein, und von der Ostexpedition nach Serbien kann er sich auch keine goldenen Früchte versprechen. Wenn er den „Anzeichen der Kraft“ für sich in Anspruch nimmt, weil wir im Westen seit April nicht vorwärts gehen und uns im Osten nach der glänzenden Sommeroffensive jetzt auf die Defensive beschränken, so liegt darin eine für französische Macht und Fitteltätigkeitsgewohnheiten ganz ungewöhnliche Bescheidenheit. Die Tatsache steht jedenfalls fest, daß wir unseren Gegnern die Gesetze des militärischen Handelns vorschreiben, jetzt noch mehr denn je. Diesen Anschein der Schwäche wollen wir uns auch fernerhin gern gefallen lassen.

Kleine Kriegspost.

Manchester, 6. Nov. Der hier eingetroffene Dampfer „Avocat“ erlitt mit knapper Not den Angriff dreier deutscher Flugzeuge, die ihn mit Bomben bewarfen und mit Maschinengewehren beschossen. Das Deck wurde leicht beschädigt.

London, 6. Nov. Im Unterhause sagte Mac Namara auf eine Frage, es sei zu befürchten, daß die Vergung des britischen Kreuzers „Argoll“ unmöglich sei.

Le Bourget, 6. Nov. Zwei Militärflugzeuge stießen bei einer Landung zusammen. Die vier Flieger, die sich darin befanden, wurden getötet.

Seiten arm und unglücklich genug war, jetzt aber geradezu das Bild der trostlosen Verwüstung bot. Im eigenen Lande hatten die Russen zerstört, was nur denkbar war. Erstens, weil es ja doch nur Polen war und nicht Rußland und zweitens, weil es nicht nötig war, den Bruch — den Preußen etwas zu lassen, die, wenn sie bis da gekommen waren, ganz sicher auch weiter kamen. Vorläufig aber waren weder Preußen, noch Russen, noch Polen da, sondern kein Mensch, kein Ort, kein Dorf, kein Haus. Nur Mauern, nur Ruinen. Und überall, wo so ein Mauer- und Häuserrest stand, bestellte und bestellte der am Ende seiner Kräfte angelangte Hund und heulte, daß es ganz schauerlich über die Ebene schallte und die anderen Hunde, die in weiter Ferne halberbuhndert über die fahlen Felder hin strichen, entsetzt ihren Schweif zwischen den abgemagerten, schlottenden Beinen klemmten und sich schau aus dem Staube machten. Eine ganze Weile pflegte dann er ihnen zu warten. Dann wimmerte und winselte er wie ein getretener Hund und lief weiter und weiter. Für ihn aber, daß er nicht lange mehr würde weiter können, denn Hunger und Durst und Erschöpfung taten das Ihrige, um ihn den Rest seiner Kräfte zu nehmen.

Mit leuchtendem aus dem Mauer- und Häuserresten, schwabbernder Junge lief er trotzdem weiter, manchmal ließ schon zusammenbrechend, sich aber immer wieder emporraffend. Am ganzen Leibe lebte schon wieder der Wein und hatte unter der Glut der Sonne zusammen, an jedem Haare des Fells zerrand und den Körper zusammenzuckend. Die Augen, die sonst so treu blinzelnden trüben Augen waren jetzt wild und wirr und blut- und schäumen wie die eines tollen Hundes. Der sah, wie der Geifer rann zu beiden Seiten triefend aus dem dürftigen Mauer- und Häuserresten.

Stillschweigend stand der Hund wie erstarrt und blinzelte hin auf. Dort, dort auf dem Hügel stand ein Kind. Ein in wirkliches, schmieriges, schmutziges, zerlumpt und zer- und zerschnittenes Kind. Aber... ein Kind! und mit einem Auel-

Kriegs- Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

5. November. Englische und französische Schiffe beschossen an der Dardanellenfront erfolglos das offene Tor Enos. — Französische Streitkräfte bei Strumiza von den Bulgaren geschlagen. — Die Russen aus Siemiforce geworfen. — Erlahmen der italienischen Offensive auf der ganzen kustenländischen Front. Vereinzelt Vorstöße der Italiener brachen in österreichischem Feuer zusammen. Nachts wurden sechs feindliche Angriffe auf Bogora abgeschlagen. Ein italienisches Luftschiff warf wieder über Miraman Bomben ab.

6. November. Im Sandgratentamof wurden die in den Ostteil unseres neuen Grabens nördlich von Massiget eingedrungenen Franzosen wieder daraus vertrieben. — Somit verlief der Tag unter teilweise lebhaften Artilleriekämpfen ohne Ereignisse von Bedeutung. — Russische Durchbruchversuche bei Danaburg abgewiesen. — Kraszew von deutschen Truppen genommen. — Die zweite serbische Hauptstadt Nisch nach dreitägigen Kämpfen von den Bulgaren erobert. Im Tage der westlichen Morava wird südöstlich von Gacal gefochten. Stubaal ist erreicht, der Zuvansjedad-Abchnitt ist überschritten. Im Morava-Tal wurde bis über Obreg-Skica nachgedrängt; durch Sandgrat festsetzten sich unsere Truppen noch nachts in Besitz von Barovar. Aber 3000 Serben wurden gefangenengenommen. Bei Kripliv ist die Gefechtsführung zwischen den deutschen und bulgarischen Kampfkräften gewonnen.

Von freund und feind.

(Zwei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.)

Ein vernünftiges Wort aus Holland.

Amsterdam, 6. November.

Seit Anfang des Krieges hat das hiesige Blatt „Telegraaf“ nicht allein in der unglaublichen Weise gegen Deutschland gehetzt und sich die blutigsten Verleumdungen aus der englischen und französischen Presse unbefehle zu eigen gemacht, sondern auch die holländische Bevölkerung andauernd durch Schwarzmalereien von bevorstehenden Kriegsverwicklungen in Erregung versetzt. An die Adresse des Heblattschreibers nun der hiesige „Standard“:

„Das ganze Kriegsgeldspiel in unserem Lande war nichts als das Pöbelgewimmel eines einzigen Blattes, das jetzt durch seine absonderliche Taktik zu wachsen hofft, aber nach dem Ablauf des Krieges die bittere Erfahrung machen wird, daß es sich selbst wegwascht und sich den vaterländischen Interessen entfremdet. Solange der Krieg dauert, kann ein Mann mit solchem Marktgeldspiel Furore machen, aber sobald der Friede zurückkehrt, bedauert man den Strich, den man selbst durch seinen Kredit machte.“

Ob sich der „Telegraaf“ dadurch von seinem Treiben abhalten lassen wird, ist vielleicht fraglich, jedenfalls kann man ihn ruhig dem Urteil seiner eigenen Randleser überlassen.

geheil stürmte Kleinen mit neu erwachtem Lebensmut und neu erwachter Lebenskraft den Hügel empor. Erstaunt sah das Kind auf das seltsame Ding, das klaffend und bellend daherkam. Dann lief der Bub — denn ein Bub war es — weg und verschwand in einem rauchschwarzen zu ammengefüllten Gemäuer und schmiegte sich dort wie voll Angst an ein Weib, das schmerzlich und verwahrloht da saß und ein Kind in den Schlaf wiegte. Drei, vier andere halbnackte, lumpenbedeckte Kinder drängten sich auch um die Mutter und harften auf das kleine seltsame Ungetüm, das sie ansprang und bellte und bellte. Auch die Frau lachte erschreckt und sagte der Abne, die auf einem Schmelkauernd in einem Winkel des traurigen Wohnraumes humpf und teilnahmslos saß, einige Worte, worauf diese langsam zur Tür humpelte und hinauslief.

„Nicht“, „nicht“, „niemand“, sagte sie und nahm ein kleines, flaches, irdenes Gefäß und füllte aus einem am Rande zerbrochenen und zerborstenen Krüge Wasser hinein und stellte den Krug vor den durstenden Hund. Di, wie der trank. „Wischga, Wischga“, rief er, rief er, rief er, was der für Durst hat. Und Hunger wohl auch? Aber wir haben selbst nichts. „Warte, warte. Eine Brottrinde ist noch da, die sollst du haben.“ Teil mit dem Hunde dein Brot, halt einen Freund in der Not“, sagt ja ein polnisches Sprichwort und ein anderes sagt: „Tag einen Hund aus dem Haus, und dein Glück geht mit ihm“ und die Alte lachte. Laut und unheimlich lachte sie auf. „Das Glück, das da herrichte, das konnte er ruhig mitnehmen, nicht wahr?“ Der Hund aber bellte, als hätte er das, was sie sagte, verstanden. Und sie nahm ihn und streichelte ihn und befreite ihn mit ihren mageren, sittrigen Händen vor den Behmdorfen, die an seinem Körper klebten. Und dabei schüttelte sie immer mit dem Kopfe und murmelte ihm einige Worte zu, deren mitleidig bedauernder Klang hinreichend sagte, was sie mit ihren Worten meinte.

Fortsetzung folgt.

Das gnädige Fräulein von Uj.

aus der Kriegszeit von Artur Brexmer.

Nachdruck verboten.

„So lieben Sie ihn?“ rief er aus um „Ja“ kam die Antwort, und sie sah ihm frei ins Gesicht. „Ja, ich liebe ihn.“

Er senkte einen Augenblick wie nachdenklich sein. „Ich danke Ihnen für Ihr Vertrauen“, sagte er. „Meiner Hilfe können Sie selbstverständlich gewiß über wie wollen Sie denn das Wunder vollbringen, gerade ihn, den Einen finden?“

„Das weiß ich noch nicht, aber ich weiß, daß ich ihn finde.“

„So lieb Sie bewundernd an: „Glücklich der“, sagte er, „der Ihnen diese Zuversicht gab.“

24 Millionen für Bestechungen.

Sofia, 6. November.

Unsere Angaben über die schon bekannt gewordenen Bestechungen bulgarischer Politiker durch den Biederband, versehen die Öffentlichkeit in Enttäuschung. Es sind gegeben worden insgesamt 24 Millionen Franks, und zwar 18 Millionen französischen, 6 Millionen englischen Geldes. Die Beträge, die an einzelne der dreißigtausend Franks und einer halben Million. Das Geld wurde in der Form gegeben, daß die Bestochenen angeblich Getreide für die französische Regierung kaufen sollten. Tatsächlich befand sich unter ihnen aber nicht ein Kaufmann oder Getreidehändler. Alle sind Politiker und Advokaten und haben erwiefsenmäßig kein Getreide gekauft. Die Regierung beabsichtigt, die Liste der Bestochenen, die für das blanke Geld die Politik des Biederbandes in Bulgarien verfolgten, demnächst bekanntzugeben. — Das sind die Mittel, mit denen Engländer und Franzosen ihre Sache „der Gerechtigkeit und der Freiheit“ verteidigen.

Sir Edwards Grey Wahrhaftigkeit.

Berlin, 7. November.

Die Nordd. Allg. Ztg. stellt fest, daß Sir Grey am 28. Oktober im englischen Unterhause gesagt hat, vor dem 4. September 1914 habe kein Militärabkommen Großbritannien mit Rußland bestanden. Dem gegenüber ist folgendes Tatsache: Dem Reichskanzler war bekannt, daß nach dem Besuch König Georgs in Paris im Frühjahr 1914 von dem englischen Kabinett beschlossen worden war, mit Rußland in Verhandlungen über ein Marineabkommen einzutreten, und daß diese Verhandlungen eingeleitet worden waren. Daß ihm diese Tatsache bekannt seien, hat der Reichskanzler Sir Edward Grey zu Anfang Juli vorigen Jahres durch den Fürsten Bismarck andeuten und ihn warnend auf die Gefahren dieser Politik aufmerksam machen lassen. Das ist der Sachverhalt, der der ganzen Welt bekannt ist und nur dem englischen Volke von seinen Regierenden vorenthalten wird.

Will Kitchener zu den andern gehen?

Amsterdam, 7. November.

Eigentümliche Gerüchte bringen über den Kanal. Lord Kitchener will in Urlaub gehen, will einige Zeit in dienstlichen Angelegenheiten seinen Posten als Kriegsminister verlassen, will das und jenes tun. Ministerpräsident Asquith in eigener Person soll den Kriegsfeld vertreten. „Daily Express“ erzählt, es sei so gut wie sicher, daß sofort eine höchst wichtige Veränderung in der Kriegsführung vorgenommen werden solle. Reuterbureau aber betont, Kitchener sei durchaus nicht zurückgetreten, wenn er auch augenblicklich etwas anderes zu tun habe. — Sollte Kitchener das Bedürfnis haben, noch einmal den alten Schlachtfeldern von Omdurman oder Südafrika umzuschweifen und an die Front zu gehen, statt in London die Vorwürfe erregter Politiker auszuhalten. Oder sollte er zur großen Armee der vor ihm gefallenen Genossen Descafé, Millerand, Nicolai Nicolajewitsch, Stefanow usw. stoßen wollen?

König Konstantin bleibt fest.

Wien, 6. November.

Benizelos wandte sich in der letzten entscheidenden Kammerung direkt gegen den König. Er warf ihm vor, nichts von der Politik zu verstehen, wenn er auch ein guter General sei. Der König ist aber anscheinend nicht geneigt, sich vor Benizelos zu beugen. Er billigte die Haltung des Kriegsministers, um dessen Person dieser Konflikt losbrach, und gab ihm ausdrücklich seine Zustimmung zu erkennen, indem er ihn zu seinem Generaladjutanten ernannte.

Die Anhänger des Benizelos waren darüber aufs äußerste betroffen. Der größte Teil der Bevölkerung verhält sich gleichgültig. Heute bot der König, wie es heißt, Jannis abermals die Ministerpräsidenten an. Dieser soll aber abgelehnt haben. Es fanden auch Konferenzen mit Sunar und Theodoris statt, die in der Kammer Benizelos scharf entgegneten und ihm vorwarfen, er wolle das Land ins Verderben stürzen.

Der Klub der Pistolschützen.

Washington, 6. November.

Präsident Wilson hatte in den letzten Tagen mehrfach betont, die Vereinigten Staaten würden ihrer hohen Aufgabe in der Weltgeschichte nicht besser gerecht, als daß sie für recht starke Rüstungen namentlich auch zu Lande sorgten. Gegen diese Aussagen wendet sich in drastischer Weise Organ, der ehemalige Staatssekretär der auswärtigen Angelegenheiten und vormaliger Präsidentschaftskandidat. Er bezeichnet Wilsons Ansichten als eine Bedrohung des Friedens und der Sicherheit der Vereinigten Staaten, die ihren Platz in der Welt behaupten könnten, ohne einen Klub von Pistolschützen zu bilden. Organ sieht kein Ziel in Rüstungsvorbereitungen und ist überzeugt, die Steuerzahler würden sich widersetzen, falls man für solche Zwecke Geld fordere. Auch diese Blätter greifen Wilson an und erzählen die Geschichte von dem intimen Freundschafts- und dem amerikanischen Vorkämpfer Kane, der im vorigen Jahre erklärt habe, Amerika sei ein angelsächsisches Land und die Angelsachsen müßten die Welt regieren. — Der ausgebrochene Streit läßt interessante Ausblicke auf die nächste Präsidentschaft zu, die im Späthjahr 1916 stattfindet. Wilsons Amtszeit läuft am 3. März 1917 ab.

Von der Donau bis zur Adria.

Durch das Vorgehen der Österreicher an der bosnischen Grenze ist nun auch Montenegro in den Kriegsschauplatz auf dem Balkan einbezogen worden und die Angriffsfront bedeutend erweitert. Aus dem österreichischen Kriegspressequartier wird berichtet:

Durch Unternehmungen in der Umgebung von Trebinje ist der Kriegsschauplatz nunmehr beinahe bis an die Adria ausgebreitet. Der Angriff längs der Trebinjina sowie bei Niket und Avtoac schreitet gegen die stark verschanzten, mit italienischen Kanonen versehenen Bergstellungen günstig fort. Die Montenegrier widerstehen energisch; Kämpfe finden um die Berggipfel von 1100 bis 1800 Meter südlich Tocal statt; im Tale der Goljiska-Morawa schreitet der Angriff fort.

Im Grunatale findet um die beiderseitigen Höhenketten ebenfalls ein heftiger Kampf statt. Die österr. Armee gewann auch hier Raum. Östlich von Kraljevo vorbringende Kräfte erkämpften in ganzer Breite einen wichtigen stark verteidigten Gipfel.

Englische Niederlage in Südarabien.

Das in Bagdad erscheinende arabische Blatt „Sada i Islam“ erzählt:

Die englische Expedition gegen Mesopotamien hat unter den Arabern der Südküste Arabiens vom Dab el Mandeb bis Maskat große Erregung hervorgerufen. Seit der Einnahme von Bahadsch durch türkische und arabische Truppen ist die Erregung gewachsen. Die das Bergland von Hadramaut bewohnenden Stämme griffen unter dem Gouverneur von Djebel Imerim, der den Heiligen Krieg verkündet hatte, zu den Waffen und griffen die englischen Kolonisten an der Küste an. Nachdem die Engländer in Maskat Verstärkungen gelandet hatten, fand im Innern des Landes ein Kampf statt. Obwohl die Engländer über Kanonen und Maschinengewehre verfügten, wurden sie von 12000 Arabern umzingelt, die drei Kanonen, sieben Maschinengewehre und mehr als 800 Gewehre sowie Munition erbeuteten. Eine große Zahl Engländer wurde getötet, der Rest flüchtete nach Maskat in Kanonenbooten und räumte Maskat in Erwartung indischer Verstärkungen.

Die Niederlage, die den Engländern geheimgehalten wird, rief bei der indischen Regierung lebhaftes Beunruhigung hervor. Maskat liegt an der arabischen Südküste, südlich von Aden. Die Engländer nahmen bereits in ihrer Presse Vorkühlschreien auf angebliche Erfolge in Mesopotamien und sprachen von der bevorstehenden Eroberung Bagdads.

Ein englischer Transportdampfer versenkt.

Zuverlässigen Nachrichten zufolge ist der englische Transportdampfer „Woodfield“ mit Kriegsmaterial an Bord durch ein Unterseeboot versenkt worden. Der Dampfer, der 3580 Registertonnen groß ist, war von Gibraltar nach dem österreichischen Mittelmeer unterwegs, um den Alliierten neues Kriegsmaterial zu bringen.

Das englische Kriegsbureau teilt mit, daß der englische Transportdampfer „Ramazan“, welcher, wie gemeldet, am 15. Oktober von einem feindlichen U-Boot in der Nähe der Insel Antikithera, nordwestlich von Kreta beschossen und versenkt wurde, 880 Mann indische Truppen an Bord hatte. Davon wurden 75 gerettet neben 28 Matrosen. Die Überlebenden erreichten Antikithera in den Rettungsbooten des Schiffes.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Über den Wiederzusammentritt des Reichstages wird gemeldet: Die erste Sitzung des Reichstages nach der Pause wird bereits am 30. November stattfinden. Vermutlich wird sich das Haus aber noch an demselben Tage wieder auf eine Woche verlagern, um den Ausschüssen Gelegenheit zu ihrer Tätigkeit zu geben. Trotzdem wird, wie man hofft, der Reichstag sein Arbeitspensum noch vor Weihnachten erledigen können, so daß er sich dann erst wieder im Februar oder März zu ver sammeln brauchte. Im Vordergrund des allgemeinen Interesses stehen die Besprechungen über die Lebensmittelsteuer und über die Sicherstellung von Lebensmitteln.

Türkei.

Die vor einigen Tagen aufgenommenen Verhandlungen zwischen der Türkei und Griechenland nehmen nach Berichten aus zuverlässiger Quelle einen sehr günstigen Verlauf. Wahrscheinlich wird bestätigt, daß demnächst eine Vereinbarung zu erwarten sei, durch die die Verhältnisse beider Länder auf einer neuen Grundlage geregelt würden. In der Bevölkerung Griechenlands zeigt sich in den letzten Tagen eine durchaus türkenfreundliche Haltung.

Rumänien.

Nach wie vor hält Ministerpräsident Bratianu an der Neutralität Rumäniens fest. Er beschloß, vor der Eröffnung der Kammer in Fühlung mit den führenden Politikern zu treten. Er empfing mehrere Abgeordnete und erklärte ihnen, er habe das Bedürfnis, sich zu überzeugen, ob seine Politik den Beifall und die Unterstützung des Parlaments finde. In einem dreiviertelstündigen Vortrag erklärte der Ministerpräsident sodann die politische Lage und erklärte, er werde nicht dulden, daß das Land durch die persönlichen Interessen einzelner Personen in eine abenteuerliche Politik hineingezerrt werde. Mehrere Abgeordnete antworteten und versicherten Bratianu ihres Vertrauens.

Amerika.

In Washington wird amtlich gemeldet, daß Abschriften der amerikanischen Note an England gleichzeitig mit der Übergabe in London auch an die britische und französische Botschaft in Washington überreicht werden. Dies geschieht wegen der gleichen Interessen Frankreichs an den betreffenden Fragen. Es heißt, daß die Note einige sehr scharfe Bemerkungen gegen die „Black-Verträge“ der englischen Regierung gegen die amerikanische Küste“ enthält.

Aus In- und Ausland.

Lugano, 6. Nov. Der „Secolo“ teilt mit, entgegen der bisherigen Annahme habe auch Italien den Londoner Vertrag vom 4. September 1914 unterschrieben, der die Verpflichtung enthält, keinen Sonderfrieden zu schließen.

Sofia, 6. Nov. Aus Anlaß der Ankunft des ersten Dampfers aus Orsova in Widin wechselten der Deutsche Kaiser und der König der Bulgaren sehr herzliche Telegramme.

Luxemburg, 6. Nov. Die Ministerkrise ist beendet. Rechtsanwält Dr. Bouffich von der liberalen Partei ist mit der Bildung des neuen Ministeriums beauftragt worden.

Kopenhagen, 6. Nov. Dem Antrage auf Einleitung des Strafverfahrens gegen den früheren russischen Kriegsminister Suchomlinow, der der Unterschlagung beschuldigt war, ist nicht stattgegeben worden.

Berlin, 6. Nov. Die nächste Sitzung des Reichstages findet am Dienstag, den 30. November, nachmittags 2 Uhr statt.

Lugano, 6. Nov. Nach dem „Osservatore Romano“ ist das nächste Konsistorium für den 6. Dezember angesetzt. Unter den neuen Kardinälen befinden sich der apostolische Nuntius in Bayern Frähwirt, und der apostolische Nuntius für Österreich-Ungarn, Scapinelli.

Lugano, 6. Nov. Die Zahl der italienischen Gefangenen, die seit dem Beginn des Krieges ihrer Stellungen entlassen sind, ist auf achtunddreißig gestiegen. Die Gefangenen erfolgte Entlassung der Generalmajore Cavallotti, Bespigniani, Dalmasso und Villa soll mit dem Scheitern der letzten italienischen allgemeinen Offensive in Zusammenhang stehen.

London, 6. Nov. Das Pressebureau teilt mit, daß Truppen aus Nigeria am 22. Oktober Bamenda und am 14. Oktober Bango, beide in Kamerun gelegen, eingenommen haben.

Was unsere Zeppeline erreichten.

Beim letzten Luftangriff auf London.

Die englische Regierung ist krampfhaft bemüht, die Wirkung des Zeppelinangriffs auf London abzuwägen. In ihren Veröffentlichungen spricht sie nur von Opfern an Menschenleben, stellt aber die militärischen und Sachschäden als ganz unbedeutend hin. Wir wissen es aber besser. Zwar läßt sich der volle Umfang der Zerstörungen, die der Angriff zur Folge hatte, noch nicht genau feststellen, aber vorläufig genügt, was man deutscherseits als sicher in Erfahrung brachte.

Es wurden erfolgreich beworfen die

Londoner Hasenanlagen

(die sogenannten Docks) und ihre anliegenden Stadtteile. In den East India Docks brannte ein großer Schuppen, der zum Teil Munition und anderes Kriegsmaterial enthielt, vollständig nieder. In den London Docks wurden die Kaimauern und Lagerhäuser auf weite Strecken niedergelegt. Mehrere Schiffe wurden getroffen, zum Teil völlig vernichtet. In den Victoria Docks geriet ein großer Baumwollspeicher in Brand und wurde völlig zerstört. Die in der Nähe der Docks gelegenen Straßen, insbesondere die St. George Street und die Reman Street haben schwer gelitten.

Die City und das Zeitungsviertel

sind mit besonders gutem Erfolge angegriffen worden. Insbesondere wurden mit Bomben belegt: Der mit Geschützen versehene Tower nebst Towerbrücke, die Chancery Lane, die Liverpool Street, die Rorgate Street, die Bishopsgate, die Abchurch Lane, die Minories. In diesen Straßen sind zahlreiche Häuser zerstört worden, zum Teil ganze Häuserblöcke. Die South Western Bank brannte bis auf die Grundmauern nieder. Erhebliche Summen an Geld und Wertpapieren sollen vernichtet worden sein. Unter den Trümmern wurde noch tagelang nach Geld und Papieren gesucht. Auch eine Filiale der Londoner Bank wurde eingeschleppt. Im Zeitungsviertel wurde das Gebäude der „Morning Post“ besonders schwer beschädigt. Der Untergrund- und Eisenbahnbetrieb durch London mußte infolge von Zerstörungen teilweise eingestellt werden.

In den Vorstädten wurden gleichfalls sehr schwere Beschädigungen angerichtet. So im Arsenal von Woolwich. Ein Teil ganz neuer Maschinen und Einrichtungen ist vernichtet worden. In Enfield wurde eine Batterie mit Scheinwerfern, von der die Luftschiffe heftiges Feuer bekommen hatten, mit Bomben belegt und zum Schweigen gebracht. Die Scheinwerfer erloschen zum Teil unmittelbar nach den ersten Bombenwürfen. In Hampton wurde die Pump- und Krossstation zerstört. Bei der guten Beobachtungsmöglichkeit wurden gute Trefferergebnisse festgestellt. In Croydon wurde eine Reihe großer Fabrikanlagen getroffen und mehrere große Brände beobachtet. In Kentish Town (im Norden Londons) wurde eine besonders starke Scheinwerferbatterie ausgiebig mit Bomben belegt und zahlreiche Treffer beobachtet. Nach einem mittigen in der Batterie gelegenen Treffer erlosch sofort eine Reihe von Scheinwerfern. In Welham und Eastham wurden große Fabriks- und Eisenbahnanlagen getroffen. Es konnte sehr guter Erfolg festgestellt werden. In Ipswich wurde eine Batterie getroffen, deren Feuer nach wenigen Bombenwürfen merklich schwächer wurde.

London ist, wie man sieht, ein sehr stark befestigter Platz, der auch stark verteidigt wurde. Die Luftschiffe befanden sich dauernd in einem Hagel von Schrapnell und Sprenggranaten. Vier Luftfahrzeuge stiegen gegen sie auf, 28 Scheinwerfer ließen ihr Licht spielen. Die Engländer können sich also nicht beklagen, wenn London von und militärisch behandelt wird.

Bunte Zeitung.

Die verräterischen Hunde. Ein etwas seltsamer Erlass ist vor kurzem in England herausgekommen: In gewissen Landesteilen, die in der Nähe der Küste gelegen sind, ist für alle Ortshausen das Halten von Hunden untersagt worden. Alle lebenden Hunde mußten vertilgt werden. Und der Zweck dieser sonderbaren Maßregel? Man fürchtet, daß im Falle eines Luftschiffbesuches durch das Vellen der Hunde zur Nachtzeit die Anwesenheit von Ortshausen verraten werden könnte, die sonst in der Dunkelheit verborgen blieben. Man sieht, bis zu welchem Grade die Appellensucht in England bereits gediehen ist.

England und die Uhrenfabrikation. Die Schweizer Uhrenindustrie, die von England bereits durch einen Zoll von 83%, vom Hundert belastet ist, sieht sich einer weiteren Bedrohung von dieser Seite ausgesetzt. England wünscht die Uhrenfabrikation in verstärktem Maße zur Verbesserung seiner Kriegsmunition einzuführen und will bei der Schweiz in die Lehre gehen. Es sollen, wie in viel verbreitet wurde, eine Anzahl Engländerinnen dort Arbeit nachsuchen, natürlich mit dem Zweck, die einzelnen Zweige der Arbeit zu erlernen. Es wird in Schweizer Blättern davor gewarnt, Ausländer dieser Art Arbeit zu geben und sie etwa in den Fachschulen bereitwillig auszubilden.

Nisch in der Weltgeschichte. Auf Nisch, die zweite Residenz des Serbenlandes, die jetzt in die Hände der Bulgaren gefallen, richteten sich die Augen der Welt. Da mag denn daran erinnert werden, daß der kleine Ort schon seinen sicheren Platz in der Geschichte einnimmt. Er verdankt das einem Herrscher, der allerdings von einem andern Kaiser als der bisherige Beherrscher Peter ist. In Nisch, das damals Naisus hieß, ist kein Geringerer beheimatet als Konstantin der Große, der das Christentum zur Staatsreligion des Römischen Reiches machte. Er ist dort am 27. Februar 288 geboren.

Neuestes aus den Altzeitschriften.

Doppelter Druckfehler. In unserem gestrigen Beiblatt hieß es: Splitterreicher Bierverband merkt den Balkan im eigenen Auge nicht. Es sollte natürlich Balkan heißen.

Schwere Zeit. Wie geht denn dem Reper (Reper) — „Ob, soweit ganz leidlich — nur klagte er über einen Appetit.“

Betrachtung. „Hart muach's icho' sei, wenn's (so) lausker'n muach und bei' ganz' Leben lang nachher tot bist.“

Stille Nacht.

gen ent.
Die Guts
Pavallen,
stern der
menhang

gen ent.
Die Gube
Davalien,
itern der
menhang
mit, daß
und am
gen, ein
ren.
rührt, die
alengmen.
stern an
schäden
er besser
t, die den
len, aber
er in Co

Stadtleile
Schuppen.
Serial end
wurden
nieder
Teil völlig
er Baun
Die in
andere Ma
en schroer

den. In-
Beschü-
Lane, de
egate, die
zahlreiche
Kod. Die
ndmauer
ripapieren
Trümmern
n gefund
ngedacht
Mornin
rund. und
von Is

der schma
 Bookwies
 en ist ver
 mit Schein
 bekommen
 eigen g
 Teil un
 Hauptst
 Bei der
 Fergebau
 er Hainb
 beobacht
 helonder

den belag
mitten in
eine Stellung
wurden
Es konnte
ich wurde
Bomben
befestigte
Luftschiff
onells und
en sie auf
Engländer
von und

seltsamer
 In ge
 e gelegen
 Hund
 n vertilgt
 Maßregel
 hes durch
 nheit von
 r Dunkel
 em Grade

Schweizer
inen Soll
weiteren
wünsche
erforschung
bei der
Viel ver
ort Arbeit
en Zweige
Blättern
zu geben
ssubilden.
ie zweite
Anthe der

Belt. Da
Dri schon
Er ver
um andern
In Nisch
eheimatet
r Staats-
dort am

ber unter
e' so laus
at bup.
(Stütze)

Ein Attentat auf den Prinzen von Wales? Auf den Prinzen von Wales, der an der händrischen Front mitnahm, soll nach einem amerikanischen Blatt ein Eisenbahnattentat verübt worden sein. Er kam mit einigen Begleitern in ein kleines Gasthaus bei Opern, um den Aufenthalt zu empfangen. Die hübsche Aufwärterin scherzte mit ihm, als ihr Mann, Huguet, dazukam und in blinder Eile auf den Prinzen und die Frau losklopfte. Beide wurden unverletzt. Huguet verwundete sich dann selbst durch einen Sturz am Hals.

□ **Witten um erbeutete Geschütze.** Dem preussischen Kriegsministerium gehen seit einiger Zeit in größerem Umfange Anträge von Gemeinden, Dehrnastalten, Vereinen, Ruseen usw. auf Überlassung erbeuteter Geschütze zu. Da diese Geschütze, soweit sie unbrauchbar und verfügbar sind, den fließortretenden Generalcommandos überwiesen werden, die die weitere Verteilung selbstständig vornehmen, kann das Kriegsministerium die Gesuche nur an diese Dienststellen weitergeben. Zur Vermeidung von Verzögerungen und großem Schriftverkehr empfiehlt sich deshalb, die Anträge von vornherein an die zuständigen fließortretenden Generalcommandos zu richten. Abgesehen kommt nur leihweise Abgabe erbeuteter Geschütze in Betracht, die für diesen Zweck nur in geringer Zahl zur Verfügung stehen.

Julius Rüping.
feinste
Rehes-Büecklinge
 heute eingetroffen.
 Jean Engel.



Gg. Phil. Clos, Braubach.

**Ämtliche
Bekanntmachungen**
der städtischen Behörden.

Auszug

aus der Bekanntmachung vom 28. Okt. 1915 betr. Fleisch- und Fettverbrauch.

§ 1. Dienstage und Freitage dürfen Fleisch, Fleischwaren und Speisen, die ganz oder teilweise aus Fleisch bestehen, nicht gewerbmäßig an Verbraucher verabsolgt werden. Dies gilt nicht für die Lieferung unmittelbar an die Heeresverwaltungen und an die Marineverwaltung.

§ 2. In Gastwirtschaften, Schank- und Speisewirtschaften sowie in Vereinen und Erfrischungsräumen dürfen

1. Montags und Donnerstags Fleisch, Wild, Geflügel, Fisch und sonstige Speisen, die mit Fett oder Speck gebraten, gebacken oder geschmort sind, sowie zerlassenes Fett und
2. Sonnabends Schweinefleisch nicht verabsolgt werden.

Gestattet bleibt die Verabsolgtung des nach § 1 oder 2 verbotenen Fleisches als Aufschnitt auf Brot.

§ 3. Als Fleisch im Sinne dieser Verordnung gilt Rind-, Kalb-, Schaf-, Schweinefleisch sowie Fleisch von Geflügel und Wild aller Art. Als Fleischwaren gelten Fleischkonserven, Würste aller Art und Speck. Als Fett gilt Butter und Butterschmalz, Del, Kunstschmalz aller Art, Rinder-, Schaf- und Schweinefett.

Veröffentlicht.

Braubach, 6. Nov. 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Winterjoppen
für Knaben und Herren

in allen Größen und besten Stoffen zu äußerst niedrigen Preisen

Rud. Neuhaus.

Billig und gut!

Hochwertiges deutsches

Mittagessen

für 2 Personen ausreichend

als: Erbs, Reis, Tomatenreis, Tomatenkartoffeln, Karottenkartoffeln usw.

für nur 30 Pfg. per Paket

zu haben bei

Chr. Wieghardt.

Lauril-

Kauppenleim

(vorzüglich bewährt, kein Austrocknen und dadurch längste Klebdauer.)

Zu haben bei

Georg Philipp Clos.

Es gibt nichts besseres als einen

Küppersbusch-

Werden!



HERD

in modernster und eleganter Bauart der weltberühmten Firma
F. Küppersbusch & Söhne, A.-G., Gelsenkirchen.
— 2100 Arbeiter — Jahresproduktion: 100 000 Stück.
Größte Spezialfabrik für Koch- und Heizapparate.

Alleinverkauf für Braubach und Umgebung

Jul. Rüping.

Kornfrank

Kriegs-Mischung

— bester Ersatz für Bohnenkaffee —
per Pfund 50 Pfg.

Jean Engel.

**Carbolineum ist nicht
mehr zu haben**

Kulba

ist der beste Ersatz.

Kulba

Kulba

Kulba

Kulba

Kulba

Alleinvertrieb für Braubach u. Umgebung:

Jean Engel.

Sämtliche Artikel zur

Winterbekleidung

für Herren und Knaben:

Hemden, Strümpfe, Unterzeuge, Joppen, gefüttert und ungefütert, Hosen in Wolle und bedruckt Leder Westen in Wolle und Tuch sind in großer Auswahl bei äußerst niedrigen Preisen und bester Güte eingetroffen.

Rud. Neuhaus.

Feldpostkarten
und Umschläge für

Feldpostbriefe

sind zu haben bei

A. Lemb.

Eine Wohnung

(2 Zimmer und Küche) ab 1 Dez. zu vermieten.
Braumstraße 8.

Mischobst

und getrocknete
Pflaumen.

Als vorzügliches Mittel gegen
Dunst, passend für Feldpost-
pakete bei

Chr. Wieghardt.

Apfelwein

per Liter 30 Pfg.,
neuer per Liter 25 Pfg.
empfiehlt

E. Eschenbrenner.
Frieda Eschenbrenner.

Eilt!

Trotz Mangels an Roh-
materialien liefern wir noch:
Weiße Schmierseife zu 36 Mt.
pro Ztr.

Gelbe Schmierseife zu 42 Mt.
pro Ztr.

Berand gegen Nachnahme ob.
vorh. Rasse.

Bargmann, Kiel, Hohen-
hausenstr. 37

Geräuch. Lachs

im Aufschnitt.
Jean Engel.

Neu eingetroffen!
Bierschürzen

in großer, schöner Auswahl.
Holländer und Wiener Muster
als Neuheit.

Rud. Neuhaus.

Unter der Marke:

**„Steinhäger
Urquell“**

(gefehlisch geschützt)

bringe ich fortan meinen „echten
Steinhäger“ in den Handel.
Man verlange:

„Steinhäger Urquell.“

t. Louis 1904 Gold. Med.
Ueber 100 goldene, silberne u.
Staats-Medallien.

— 100fach prämiert. —
Intern. Kochkunst-Ausstellung
Leipzig 1905: Gold. Med.

Alleiniger Fabrikant:
C. König, Steinhagen i. W.

Haupt-Niederl. für Braubach
Emil Eschenbrenner

Neuer Apfelwein

per Liter 25 Pfg.
Otto Eschenbrenner.

Fenchelhonig

— Marke Stern mit Bine —
gegen Husten und Heiserkeit
von Kindern gern genommen.

Jean Engel.

Lacto-Ei-Pulver
Eiweisspulver

wieder eingetroffen

Jean Engel.

Packpapier

— braun und blau — per Bogen nur 5 Pfg.
A. Lemb.

Eröffne mit dem heutigen Tage im
Hause des Herrn Karl Bingel meine dies-
jährige

**Weihnachts-
Ausstellung**

verbunden mit einer Ausstellung
Handarbeiten aus Tuch, Leinen und
sonstigen Stoffen, nebst Stidgarn
und Seide in allen Farben. Die
Handarbeiten können nach Wunsch
angefangen und den Kindern gezeigt
werden.

Um Besichtigung und geneigten Zu-
spruch bittet

Rudolf Neuhaus.

Wer einmal probiert, kauft stets wieder.
Billiger als Käse und Wurst!

Schellfisch in Gelee.

Ausgewogen per Pfd. 70 Pfg.
in 4 Liter-Dosen 3,50 Mt.

effert

Chr. Wieghardt.

Nähmaschinen

— nur erste Fabrikate — zu billigsten Preisen.

Bevor Sie eine Maschine kaufen, bitte ich um Ihren werthen
Besuch, damit ich Sie von der Güte und Brauchbarkeit über-
zeugen kann.

Einjähr. Garantie. Kostenloses Anlernen

Gg. Ph. Clos.

Im Verlage von Rad. Bechtold & Comp. Wiesbaden
erscheinen und durch die Geschäftsstelle d. Blattes zu beziehen

Nassauischer Allgemeiner

Landes-Kalender

für das Jahr 1916.

Redigiert von B. Wittgen. — 72 S. 4^o geh. — Preis 25 Pfg.

Inhalt: Gott zum Gruß! Genealogie des Röm-
ischen Hauses. — Allgemeine Zeitrechnung auf das J. 1916.

— Inverficht, von Dr. E. Spielmann. — Stein-
heimers Heinrich, Erzählung von B. Wittgen.

— Mutter, Skizze von E. Sparwasser. — Marie Sauer,
eine nassauische Dichterin, von Dr. theol. S. Schloffer.

— Aus heiliger Zeit. — Kriegsgedichte von Marie
Sauer. — Eine deutsche Heldentat. — Ver-
misches. — Anzeigen.

Soeben erschienen: Plakat betr.

**Die Einschränkung des Fleisch- und
Fettverbrauches.**

Format 37x46 Ztm. auf Karton, fertig zum Aufhängen
Preis 50 Pfg.

Diese Plakate müssen in allen Hotels, Restaurants
usw. zum Aufhang gelangen.

Schornstein-Ansätze.

Wenn die Deden und Herde rauchen, hilft am besten
in Schornstein-Aufsatz.

Zu haben in allen Größen bei

Georg Philipp Clos.